

In der Jesewitzer Schule funkts

Funkamateure sind eine Spezies, die zwar nicht alltäglich, aber weltweit vorkommt. Auch im nordsächsischen Jesewitz und Laußig treffen sich Mitglieder des Eilenburger Amateur Radio Clubs regelmäßig.

Amateurfunk ist Sammelleidenschaft, Wettkampf, in günstigen Fällen sogar eine Vorbereitung auf eine Karriere in Forschung, Wissenschaft, Technik. Und bisher eine männliche Domäne.



Hartmut Töpfer, Ralf Tauchnitz und Bernd Heyer (von links) sind drei der 34 Mitglieder des Amateur Radio Clubs Eilenburg. Sie empfangen und senden von der Station unterm Dach der Jesewitzer Grundschule aus. Auch in der Laußiger Schule gibt es eine. Privat sind die Funkamateure ebenfalls gerüstet. DLØSAX ist das Rufzeichen der Jesewitzer Station.
Fotos: Wolfgang Sens

VON HEIKE LIESAUS

Sie haben ein eigenes Postsystem. Sie sind weltweit aktiv. Sie kommunizieren in einer kryptischen, aber international geltonen Sprache. Jeder von ihnen hat zu seinem bürgerlichen einen speziellen Namen, ein Rufzeichen, das es nur einmal weltweit gibt: Funkamateure.

In einer Kammer unterm Dach der Jesewitzer Grundschule treffen sich regelmäßig einige Vertreter dieser Spezies. Sie gehört zum Amateurradioclub Eilenburg, zu dem auch noch eine zweite Station in Laußig zählt. Sollte jemand ein Hobby suchen, das bisher noch möglichst wenig von Weiblichkeit indoktriniert ist: Hier ist er oder sie richtig. Der Eilenburger Club ist zum Beispiel mit 34 männlichen Mitgliedern besetzt. „Stimmt, die Zahl der Frauen ist gering, aber es gibt schon welche im Deutschen Amateur Radio Club und weltweit“, überlegt Bernd Heyer, Leiter der Jesewitzer Station. Und der deutsche Verband ist offenbar bemüht, diesen Fakt zu ändern. Da werden unter dem Motto „Von der Funkamateurin zur Ingenieurin“ schon Schülerinnen zum Girlsday im April in Amateurfunkzentren eingeladen, löten elfjährige Mädchen an elektronischen Würfel. Denn: Amateurfunk ist die ideale Vorbereitung auf eine Karriere in Wissenschaft, Technologie und Forschung, wird geworben. Und: „Viele junge Funkamateure haben durch dieses Hobby ihren Berufsweg gefunden und sind heute Techniker oder Ingenieure.“ Das gilt natürlich auch für Jungen. Allerdings scheint sich das in der Region noch nicht so sehr herumgesprochen zu haben. Neue Mitglieder zu werben, sei gar nicht so einfach, ist in der Jesewitzer Funkerkammer zu hören.

Heute zählt das älteste der Eilenburger Clubmitglieder 79 Lenze. Das jüngste ist immerhin schon Mitte 30. Schuld trägt auch hier die Konkurrenz: Internet und Handy. „Das sind nun mal die einfachsten Wege“, stellt Bernd Heyer fest, der sein Berufsleben übrigens als Jurist verbringt. Auf die anderen, die sich gerade in der Runde zusammengefunden haben, trifft die Techniker-Theorie dagegen tatsächlich zu: Ralf Tauchnitz, 58, ist Meister für Landtechnik. Hartmut Töpfer, 63, Diplom-Ingenieur für Informatik. Gerald Winker, 61, Maschinenbau-Ingenieur. Als Funkamateure firmieren sie unter den Rufzeichen DL4ZM, DL2VM, DL2 LTM

und DL1LRI. Alle Amateurfunker in Deutschland haben das D vorn, D4 sind wiederum die Kapverden. PY ist Brasilien, I Italien, JA Japan. Die Jesewitzer haben sich die Weltkarte, auf denen die Länder mit den Kürzeln verzeichnet sind, über ihre Apparaturen gehängt und sie somit immer vor Augen.

Der Weg zum behördlich gekennzeichneten Funkamateure ist um einiges steiniger. Da sind Lizenzen zu erwerben. „Das geht los mit der Hörer-Lizenz. Wer fleißig ist, kann das in einem Jahr schaffen. Bei uns hat das damals zwei Jahre gedauert. Da ist sehr viel im Selbststudium möglich. Aber wenn Jugendliche etwas von Lernen und Prüfung hören, schreckt das ab“, hat Heyer beobachtet. Und kann mangelndes Interesse am Metier nicht so richtig verstehen: Der Amateurfunk sei doch ein weitaus anspruchsvolleres Hobby, als im Internet herumzusurfen. Da ist über den Aufbau von



Die Hand am Regler: So wird die Antenne auf den Sender abgestimmt.

Sender, Antennen, Frequenzen ebenso Bescheid zu wissen, wie über den Benimm im Äther. Amateurfunk sei auch keinesfalls zu vergleichen mit CB-Funk, dem sich einige in den 90ern widmeten. „Das kann jeder machen. Das geht nur auf sehr begrenzten Frequenzen und mit sehr geringen Reichweiten.“

Je nach Betriebsart können Sprache, Morsesignale oder Daten wie Texte, aber auch Bilder übertragen werden. Im Gegensatz zum Internet, wo Kontaktaufnahme „keine Kunst“ ist, seien beim Funk „Geduld und Fingerspitzengefühl gefragt. Denn ich weiß nicht, wen ich erreiche“, sagt Bernd Heyer und zeigt auf den Text, der auf seinem Computer-Bildschirm auftaucht: „Hier ist ein Schotte, der ruft. Da könnte man jetzt reingehen. Da ist der Juri, der

funkt gerade mit einem Italiener und bedankt sich fürs nette QSL.“ QSL, das sind die Kontakt-Bestätigungen. In der Regel Karten, auf denen Empfangsqualität und die geografische Verbreitung des Sendesignals bestätigt werden. Sie sehen oft wie Ansichtskarten aus. Die Funker benutzen sie deshalb auch, um auf bestimmte Ereignisse oder Lokalitäten aufmerksam zu machen. Da wurde zum Beispiel die 1050-Jahrefeier Eilenburgs und ein Jahr später, 2012, das 50. Jubiläum der Jesewitzer Funkstation, mit extra beantragtem Sonderrufzeichen weltweit bekannt gemacht. Gerade dieser Tage baute Gerald Winker seine mobile Station vorm Schloss Hubertusburg auf. „Das sind dann so die sportlichen Herausforderungen.“ Und ein Ausflug ins Grüne. Manchmal kommen die Frauen mit.

Natürlich gilt auch unter Funkamateuren: um so exotischer, um so besser. In Erinnerung ist allen, dass vor einigen Jahren



Der Bildschirm dient dem digitalen Funkverkehr. Das Wasserfall-Diagramm unten zeigt Aktivitäten im Äther.

bei der Navassa-Expedition eine mobile Funkstation in einem Naturschutzgebiet auf einer Insel vor Kuba, die aber zu den USA gehört, errichtet wurde. „Da kommt in den nächsten 20 Jahren keiner mehr drauf“, ist sich Ralf Tauchnitz sicher. „Das hat auch richtig gekostet: 500 000 Dollar. Aber die Insel hat sogar einen eigenen Landeskenner.“ Zwei Wochen wurde von dort aus gesendet. Die gesamte Amateurfunkwelt feierte vor ihren Apparaturen, um mit dieser Station „zu arbeiten“. Das heißt, das Sendesignal aufzufangen und darauf zu antworten. „Ich habe bald zwei Stunden lang dran gesessen, um einen Kontakt zu bekommen“, erzählt Heyer. Tauchnitz kann da mit mehreren Treffern glänzen: „Ich habe zehn Mal auf verschiedenen Bändern gearbeitet.“ Amateurfunk ist Sammelleidenschaft, Wett-

kampf. Und fachliche Auseinandersetzung: Der eine ist stolz darauf, dass er mit einem Funker in der Ostukraine Kontakt aufgenommen hat. Der andere hält dagegen: „Das ist nicht anerkannt. Das hat keinen Wert.“

Der technische Ausstattungsgrad variiert. Da ist in der Jesewitzer Station die Oldschool-Variante zu sehen, bei der die UKW-Antenne auf dem Dach vom Funker-Zimmer aus mittels eines Hebels aus einem Stück Besenstil in Position gedreht wird, andere drehen einfach an Knöpfen. Auch sind private Behausungen der Amateurfunk-Anhänger oft an ausladenden Antennenkonstruktionen zu erkennen. Über solch eine verfügt übrigens auch das Oberhaupt der Gemeinde Jesewitz, Ralf Tauchnitz. Der feierte dieser Tage sogar 40. Funker-Geburtstag. Als Jungendlicher wurde er genau in jenen Räumen mit den Ritualen vertraut gemacht. Damals war's einfach, potenzielle Jungfunker hierher zu bekommen. Im Gebäudeensemble war die Oberschule untergebracht und gab es höhere Klassenstufen, die mit Physik vertraut waren.

Gerald Winker hat sich gerade den Stapel mit seinen QSL-Karten aus seinem Postfach in der Funkerstation geholt: „Das ist der schönste Moment im Monat, wenn man die Karten kriegt und sieht, was man die ganze Zeit gemacht hat“, blättert er sich durch seine Schätze. „Die haben im QSL-Büro richtige Sortiermaschinen. Da gehen Millionen Karten durch“, schätzt Bernd Heyer. Anders sei der Austausch nicht zu bewältigen. Allerdings braucht das seine Zeit. Sie werden in den Club-Stationen abgegeben, dann an die Zentrale weitergeschickt und von dort wieder an die Vereine verteilt. Mittlerweile kommen Kontaktbestätigungen auch als Log-Eintrag per E-Mail. „QSL“ kommt aus der Morse-Telegrafie und bedeutet: „Ich gebe Empfangsbestätigung.“ Deutschland habe übrigens den Tastfunk ins nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Morsen können heute nur wenige. „Wir mussten es noch lernen“, sagen die Alt-Funker. In Katastrophenfällen, wenn das Handy-Netz mit dem Stromnetz ausfällt, geht Funk immer noch über Kurzwellensender, weltweit. „Nach dem Erdbeben in Nepal wurde extra eine Notruf Frequenz eingerichtet.“ Bleibt nur zu wünschen: „Good DX“. Das steht für „weite Verbindung“.

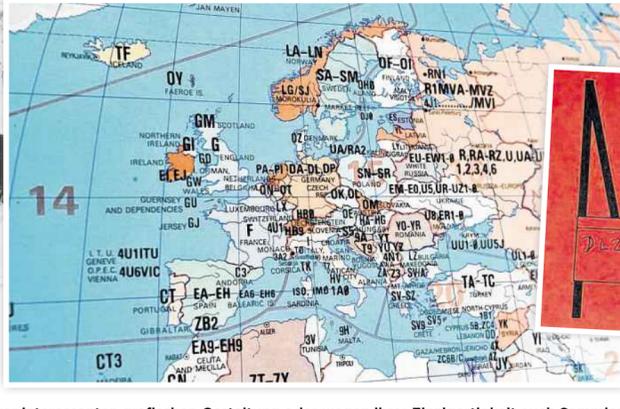
HINTERGRUND

Funker werden

Wer Spaß daran hat, elektronische Funkgeräte oder Antennenanlagen selbst zu bauen, oder gern mit Funkamateuren auf der ganzen Welt sprechen möchte, muss die Prüfung zum Amateurfunkzeugnis ablegen. Man unterscheidet derzeit zwei Zeugnis Klassen. Die Klasse E (Novice Licence) für den Einsteiger erfordert bei der Prüfung Kenntnisse über die Grundlagen der Elektrotechnik, Elektronik und Funktechnik sowie Gesetzkunde und Kenntnisse über die Durchführung des Funkbetriebs. Mit dem Amateurfunkzeugnis Klasse E darf man nicht nur Ultrakurzwellenfunkbetrieb, sondern seit 2006 auch Funkbetrieb auf einigen Kurzwellenbändern mit eingeschränkter Senderleistung durchführen. Für das Amateurfunkzeugnis Klasse A sind bei der Prüfung recht umfangreiche technische Kenntnisse erforderlich. Das Amateurfunkzeugnis Klasse A gestattet den Funkbetrieb auf allen zugelassenen Bändern mit der maximalen Senderleistung.

Personen, die die Prüfung zum Amateurfunkzeugnis bestanden haben, nennt man offiziell Funkamateure. Die Ausdrücke Amateurfunker oder Hobbyfunker verwendet man nicht gern für Funkamateure, um sie nicht mit den CB-Funkern zu verwechseln.

Weil man nun für die Amateurfunkprüfung keine Morse-Kenntnisse mehr nachweisen muss, wird es zu einer „elitären“ Betriebsart. Wer Morsen kann, ist ein „King“ im Amateurfunk. Beim Deutschen Amateur Radio Club werden Lehrgänge angeboten. (Quelle: Deutscher Amateur Radio Club)



Mit den QSL-Karten, die wegen ihrer interessanten grafischen Gestaltung oder wegen ihrer Einzigartigkeit auch Sammler-Objekte sind, werden die Kontakte bestätigt. Die Europa-Karte zeigt die in den einzelnen Ländern geltenden Anfänge der Rufkennzeichen.